



Eindrucksvolle Besetzung: Der Chor des Städtischen Musikvereins Gütersloh und der spanische Gastchor sowie die Nordwestdeutsche Philharmonie füllten die Bühne der Oetkerhalle voll aus.

FOTOS: SARAH JONEK

Bewegender Abschied

Städtischer Musikverein Gütersloh: Der scheidende Dirigent Karl-Heinz Bloemeke präsentiert „seinen“ Chor in der fast ausverkauften Oetkerhalle im letzten gemeinsamen Konzert mit Verdis „Requiem“ in Bestform

Von Matthias Gans

■ **Gütersloh/Bielefeld.** Keine Hand in der fast ausverkauften Oetkerhalle rührt sich zum Applaus. Die des Dirigenten schwebt mit Taktstock 30, 40, 50 lange Sekunden unbewegt in der vor Spannung vibrierenden Stille. Erst als Karl-Heinz Bloemeke den Stab auf die Partitur niederlegt, löst sich die Spannung, setzt Applaus ein, der sich zum zehnminütigen Jubelsturm auswächst. Mit Giuseppe Verdis „Requiem“ hat sich Bloemeke nach 30 Jahren als künstlerischer Leiter vom Städtischen Musikverein Gütersloh in bewegender Weise verabschiedet.

Nicht der Anlass (Totensonntag) hat den Dirigenten bewegt, Verdis monumentale, in vielen Momenten aber

auch in sich gekehrte Totenmesse, aufs Programm zu setzen. Ihm ist das Werk schlicht eine Herzensangelegenheit, und das war in jedem Takt dieser Aufführung zu spüren.

Der Chor setzte dem Orchester einen vollen Klang entgegen

Zusammen mit dem Coro Sinfónico de La Rioja aus der Provinzhauptstadt Logroño (Einstudierung: Bloemes Ex-Schüler José Luis Barrio Bastida) war der Gütersloher Chor auf fast 150 Stimmen angewachsen.

Diese vokale Klangmassierung tat dem Werk nicht nur in der von wichtigen Orchesterschlägen begleiteten „Dies irae“-Sequenz gut, hatte der

Chor so der groß besetzten und mit differenzierten Elan spielenden Nordwestdeutschen Philharmonie einen vollen, nie aber aggressiv wirkenden Klang entgegen zu setzen. Vor allem aber in den vielen leisen Passagen wurde das substanzreiche piano dieser Singgemeinschaft dem verinnerlichten Charakter der Musik voll auf gerecht.

Dass es trotz der Chorgroße nicht an Beweglichkeit mangelte, zeigte die fast tänzerisch inspirierte Fuge im „Sanctus“ und die mit Schwung genommene Fuge im „Libera me“. Dass die von Bloemeke gut vorbereiteten und hörbar inspirierten Sängerinnen und Sänger nach fast 80 kräftezehrenden Minuten noch genügend Power hatten, den Tag des Schreckens im



Dreifacher Dank: Den sprach Dirigent Karl-Heinz Bloemeke Publikum, Chor und Orchester vor der Aufführung von Verdis „Requiem“ in der Oetkerhalle aus.

„Libera me“ geradezu explosionsartig zu steigern, um dann die Bitte um ewige Ruhe im pianissimo im Raum entschweben zu lassen, gehörte zu den stärksten Momenten des

Abends.

Die Solisten konnten nicht gleichermaßen überzeugen. Tenor Felipe Rojas Velozo brachte zwar das nötige strahlende Metall mit, wirkte aber

dennoch in der unkomfortablen Höhe ziemlich eng und ließ es im „Ingemisco“ an Schmelz vermissen. Die Bass-Stimme von Il Hong erwies sich als hinreichend kultiviert, hätte aber mehr Volumen und Ausdruckskraft vertragen können. Judita Nagyová überzeugte mit ausgewogenem Mezzo und expressiver Deutung und Susanne Bernhard brachte ihren Sopran im Finale intensiv zum Leuchten. Im „Recordare“-Duett wollten sich beide Stimmen aber nicht mischen.

Letztlich aber war es das in großen Bögen denkende, Details aber nicht missachtende Dirigat, das zum starken Gesamteindruck dieser Aufführung beitrug. Anrührender hätte Karl-Heinz Bloemeke sich von Chor und Publikum nicht verabschieden können.